

Präsidentin des Nationalrates  
Doris Bures  
Parlament  
1017 Wien

Wien, am 19. Dezember 2014

Geschäftszahl (GZ): BMWFW-10.101/0504-IM/a/2014

- In Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage Nr. 2909/J betreffend "neuerlicher Absturz im Uniranking", welche die Abgeordneten MMMag. Dr. Axel Kassegger, Kolleginnen und Kollegen am 24. Oktober 2014 an mich richteten, stelle ich fest:

**Antwort zu Punkt 1 der Anfrage:**

Das jährlich durchgeführte „Times Higher World University Ranking“ (THE-Ranking) ist zu den „International Global League Tables“ zu zählen. Diese Verfahren zielen darauf ab, durch Gewichtung und Zusammenfassung mehrerer Indikatoren einen Gesamtwert zu ermitteln und nach diesem zu ranken. Dieses Ranking zählt international zu den bekannteren und umfasst 13 Indikatoren, die fünf Dimensionen zugeordnet sind: Forschung (30%), Forschungseinfluss (30%), Lehre (30%), Internationalisierung (7,5%) und Innovation (2,5%).

Die internationalen „Global League Tables“ listen nur ca. 1% bis 3% der Universitäten weltweit auf. Im globalen THE-Ranking werden weltweit die Top 400 Universitäten veröffentlicht. Somit ist ein deutlich elitärer Anspruch zu beobachten und eine Listung selbst generell also durchaus als bemerkenswert einzustufen.

Im THE-Ranking nach Fachgebieten werden weltweit überhaupt nur die ersten 100 Universitäten gelistet. Hier schneidet die Universität Wien bei den „Geisteswissenschaften“ („arts and humanities“) mit Platz 38, die Medizinische Universität Wien bei den „Klinischen/Medizinischen Wissenschaften“ („clinical, pre-clinical and

health“) mit Platz 49 und die Technische Universität Wien mit Platz 100 in den „Ingenieur-/Technologiewissenschaften“ („engineering and technology“) ab.

Das lässt den Rückschluss zu, dass Österreichs Universitäten in vielen Bereichen besser sind, als es Rankings aussagen. Besonders jene Hochschulen, die über ein klares Profil und eine internationale Ausrichtung verfügen, haben sich in einzelnen Bereichen und Disziplinen in den vergangenen Jahren gesteigert. Zudem zeigen Rankings immer nur einen Ausschnitt des Leistungsspektrums und sollten in keinem Fall das einzige Kriterium für den Erfolg und die Qualität sein. So scheinen etwa die Kunstuniversitäten aufgrund ihrer Größe so gut wie nie auf, leisten aber exzellente Arbeit und sind international anerkannt.

Unbeschadet dessen fällt aber auf, dass seit Jahren jene Universitäten im Spitzenfeld liegen, die über eine sehr gute öffentliche und private Finanzierung sowie über klare Zugangsregelungen verfügen. Jene Hochschulen, mit denen die österreichischen Institutionen kritisch verglichen werden, haben alle eine festgelegte Kapazitätsgrenze und führen in den meisten Fällen auch ein strenges Auswahlverfahren durch. Die Betreuungsrelation ist somit ein wesentlicher Schlüssel für die Qualität in Lehre und Forschung; gerade in diesem Bereich werden auch in Österreich weitere Verbesserungen angestrebt.

### **Antwort zu den Punkten 2 und 4 der Anfrage:**

Die Dotierung der Universitäten wurde in den letzten Jahren dynamisch erhöht; so von € 2 Mrd. im Jahr 2003 auf € 3,2 Mrd. im zuletzt abgerechneten Jahr 2013. In Zeiten knapper Budgets wird das Möglichste versucht, gerade auch wenn es um die Weiterfinanzierung der Universitäten für die nächste Leistungsvereinbarungsperiode der Jahre 2016- 2018 geht. In diesem Zusammenhang muss es gelingen, auch finanziell entsprechende Schwerpunkte und Kontinuitäten zu schaffen.

Der Anteil der Ausgaben für den tertiären Sektor am Bruttoinlandsprodukt ist seit dem Jahr 2000 kontinuierlich gestiegen. Lag er im Jahr 2000 bei 1,1%, so war er im Jahr 2011 bei 1,5% und somit über dem EU21-Schnitt von 1,4%.

Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft wird sich für mehr Geld bei den anstehenden Verhandlungen für die „LV-Periode 2016 bis 2018“ einsetzen. Mit gesetzlichen Erleichterungen für gemeinnützige Stiftungen sollen zudem die Anreize für ergänzende private Finanzierungen geschaffen werden, um mehr zusätzliches Geld für die Universitäten lukrieren zu können.

### **Antwort zu den Punkten 3, 7 und 8 der Anfrage:**

Generell ist mit Rankings die kontroverse Diskussion darüber verbunden, wie die Messung erfolgt, wie reliabel die Verfahren und Indikatoren sind bzw. ob die Leistungen einer Hochschule bzw. die „Qualität“ einer Hochschule auf einzelne Indikatoren bzw. Bereiche beschränkt werden können.

Beim THE-Ranking gehen die Indikatoren mit Forschungsbezug insgesamt mit einem stärkeren Gesamtgewicht in das Ranking ein, wodurch ein gewisser Bias gegeben ist und Forschungsuniversitäten bevorzugt werden. Die bibliometrischen Indikatoren werden auf Basis des „Web of Science“ (Thomson Reuters) berechnet; entsprechend kommt es zu einer Begünstigung von Universitäten im angloamerikanischen Sprachraum. Als weiterer Diskussionspunkt kann die Qualität der für die Reputationsindikatoren verwendeten Befragungsdaten festgemacht werden. Reputationsindikatoren geben häufig viel eher das Image und den Bekanntheitsgrad von Universitäten wider, als dass sie tatsächliche Leistungen der Hochschulen abzubilden vermögen. Dieser Aspekt wird auch als „professional bias“ (der befragten Peers) bezeichnet und durch einen hohen Gewichtungsfaktor, wie beispielsweise im THE-Ranking mit immerhin 30%, verstärkt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse stellt sich das Problem, dass die Rangabstände zwischen den Hochschulen als Maß für die Differenz in den Leistungen herangezogen werden. Der erreichte Rang und nicht die erreichten Werte und deren Vergleich mit anderen Hochschulen wird interpretiert. Beim THE-Ranking 2014/15 bewegt sich etwa der Gesamtwert der Hochschulen zwischen 54,3 (Platz 100) und 45,6 (Platz 200). Folglich sind in einem Abstand von 8,7 Punkten 100 Hochschulen positioniert. Daraus substantielle Leistungsunterschiede zu interpretieren, ist methodisch problematisch.

Rankings können einen Beitrag bei der Sichtbarmachung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen, aber auch beim Aufzeigen von Entwicklungspotentialen leisten. Auf keinen Fall können Rankings aber ein Ersatz für das hochschuleigene Qualitätsmanagement darstellen. Die (Weiter-)Entwicklung von internen Qualitätssicherungsmaßnahmen im Zusammenspiel mit externen Qualitätssicherungsmaßnahmen und die Profilbildung sind im Hinblick auf die Sicherung und Entwicklung der Qualität hochschulischer Bildung die entscheidenden Ansatzpunkte.

Unabhängig von der Beurteilung der Methode von Rankings ist es angebracht, die Rankings als weiteren Anlass zu nehmen, Forschung und Lehre zu verbessern, wobei die Finanzierung von Hochschulen als ein Aspekt unter anderen ebenfalls maßgeblichen Aspekten zu nennen ist. So sind strukturelle Reformen, Schwerpunktbildung, Bündelung von Ressourcen und Bildung von Kooperationen ebenso nennenswerte Aspekte. In diesem Zusammenhang ist als wesentlicher Faktor auch die Berufungspolitik von Universitäten zu nennen, die mit Einführung des UG von Universitäten autonom durchgeführt wird und mit der die Qualität einer Hochschule maßgeblich mittel- bis langfristig gestaltet wird. Hervorzuheben ist etwa die Steigerung der Universität Wien im THE-Ranking nach Fachgebieten im Bereich der Geisteswissenschaften (arts and humanities) von Platz 46 im Jahr 2012 auf Platz 35 im Jahr 2013.

Mit Blick auf den internationalen Kontext ist eine Weiterentwicklung des österreichischen Hochschulraumes im Sinne einer gesamthaften Betrachtung und einer koordinierenden Steuerung sinnvoll und notwendig. Aus diesem Grund wurde der Hochschulplan als koordinierendes Gestaltungsinstrument und damit einhergehend die Hochschulkonferenz als Instrument einer partnerschaftlichen Auseinandersetzung in den Jahren 2011/2012 ins Leben gerufen.

Ein weiteres Planungsinstrument für eine koordinierte Steuerung wird der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan bilden, der sich in Ausarbeitung befindet.


**Antwort zu den Punkten 5 und 6 der Anfrage:**

Die Universitätsbudgets bis 2015 sind Teil der mit den Universitäten abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen 2013 - 2015. Alle Vereinbarungen, einschließlich Ergänzungen, werden eingehalten.

Das Universitätsbudget für die Leistungsvereinbarungsperiode 2016 - 2018 war bis Ende des heurigen Jahres festzulegen. Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft hat dabei mit dem Bundesministerium für Finanzen eine Erhöhung um 615 Mio. Euro vereinbart.

Im Vorfeld der Budgetgespräche konnte als Synergie aus der Zusammenlegung von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft bereits ein Investitionspaket von € 200 Mio. der Bundesimmobiliengesellschaft für die Sanierung der Universitätsgebäude geschnürt werden, das in den nächsten Jahren umgesetzt werden soll.

Dr. Reinhold Mitterlehner

	Unterzeichner	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
	Datum/Zeit	2014-12-22T10:02:43+01:00
	Aussteller-Zertifikat	CN=a-sign-corporate-light-02,OU=a-sign-corporate-light-02,O=A-Trust Ges. f. Sicherheitssysteme im elektr. Datenverkehr GmbH,C=AT
	Serien-Nr.	1184203
	Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.
	Prüfinformation	Informationen zur Prüfung der elektronischen Signatur finden Sie unter: <a href="https://www.signaturpruefung.gv.at/">https://www.signaturpruefung.gv.at/</a> . Die Bildmarke und Hinweise zur Verifikation eines Papierausdrucks sind auf <a href="https://www.bmfw.gv.at/amtssignatur">https://www.bmfw.gv.at/amtssignatur</a> oder <a href="http://www.help.gv.at/">http://www.help.gv.at/</a> veröffentlicht.
Signaturwert	x7T8C9LUSuy/S6NDYcLtkYLJMWpbzkiL+2GFTm4W7S66534oMRS9GJow7UQ7gTKS5I5jSm3nVnUs3lg3x26V7C EO3X298waVzP0a/OdJN5RBXXv/U1VZ0ghpBzoJMjptHb53QM3Rk1X8smbSui80bA+7eqdhULFCg+4Zoq2bloH9n+r F9iAB+DvWahcy1RcVMTuUOP9wzUMG7+R1fN+RQwtBJGVsS/InchGn8ZQnV7rebF6VHTaWjzFiulYzo8TVRTPFAA B4iPQ8yYvMayMh4PLSaKgw+SNDMKNIJ9q+Gk2Zk/flla9FMe/mGqfbc4CBHqcZSyQ3gS5HD4xwIz4Q==	